

com Celi insigebat ad gignendum Cometam, irripit quoq; sublunarem naturam, ut inter se conciperet novos motus & turbas. Haben also die Astrologi dieses Grundes sich mit schlechtem frommen zu bedienen.

Belangend 2. die sympathias naturales, die etwan eine substance zu der andern / vermöge der von GOTTE einmahl eingepflanzten Eigenschaft hat und träget/ So haben die physici selbige/ wie an andern leblosen Dingen und unvernünftigen Thieren/ also nicht weniger endlichen auch an dem Menschen wahrgenommen/ daß insonderheit die vernünftige Seele in demselben einen heimlichen und doch ganz gewissen Verstand mit den himmlischen Körpern habe/ welches denn den astrologis zu ihrem Thun gewalztig wohl gedienet. Darvon Keplerus in seinem Opere Harmonico lib. 4. Cap. 7. ausführlich zu lesen. Und in seinem Terra Interventore sagt er/ Er habe es aus der Erfahrung/ daß in des Menschen Seele sey character totius constellacionis caelestis, seu forma confluxus radiorum in terra. Das ist/ gleichsam ein versängter Grundriß des ganzen Stern-Himmels/ und wie derselbe seine Lichtstrahlen auf die Erden leuchten lasse. Und n. 68. sagt er/ daß die Lutratie des Tages die himmlische configurationes, Lauff und der gleichen/ so eigentlich wisse/ so offt ihr ein planet zu ihrem character füget/ sie sich dessen alsbald annehme. Macht daher in seinem Buch von Cometen p. 105. diese astrologische Regel/ daß er spricht: So offt im Himmel was neues sich begiebet/ in dem entweder ungewöhnliche oder seltsame Lichtstrahlen vorgehn/ oder neue Sternen erscheinen/ Alsobald empfindet solches die untere Welt/ und alle natürliche Dinge/ fängt an darob zu stuzen/ und sich zu entsezgen. Besonders aber geht diese Sympathia mit dem Himmel die inwendige lebhafte Kraft der Erden an/ die alles das/ was wir sehen und empfinden/ gleichsam meistert und schaffet. Dieselben nun/ in dem sie also durch ungewöhnliche Erscheinung eines solchen neuen Sternes erregt und erschreckt wird/ so schwigt sie bald da/ bald dort/ nach dem es des Ortes Eigenschaften geben/ allerhand übermäßige feuchte Dämpfe aus/ daraus entstehen/ natürlicher weisse/ langwirige Regen/ und groß Gewässer. Weil auch neben den unvernünftigen Thieren der Mensch sich der Luft halten muß/ so kommt ihnen solche unreine übrige feuchte zum Theil auch vergissete Luft/ zum Schaden/ daß sich allerhand Sennchen und Krankheiten davon erregen.

Ferner und im Gegentheil leidet etwan an einem andern Ort die natürliche Kraft der Erden noth an bequemer Feuchte/ und in Mangelung derselben greift sie an/ was sie findet/ daraus entstehen hitzige und trübe Dämpfe/ die Unfruchtbarkeit und Mischwachs verursachen. Und bald hernach fährt er also fort: Eben einer solche eingepflanzte Geschicklichkeit ist auch in des Menschen Seele/ denn die weiß sich so wunderlich

vers